

Juli-August 2002

In dieser Ausgabe

- 2** Forschung zum Substanzmissbrauch innerhalb der Justizsysteme
- 3** Untersuchung von Drogenkonsumräumen
- 4** Im Blickpunkt: *E is for evidence*
- 5** Jüngste Entwicklungen in der ELDD
- 6** Lehrgang der Reitox Academy über epidemiologische Schlüsselindikatoren
- 7** Neue Produkte und Dienste der EBDD
- 8** EBDD-Vorstand: aktuelle Neuigkeiten

Zs.A
5788

ZB MED

★ ★ ★
E . B . D . D .
Europäische Beobachtungsstelle
für Drogen und Drogensucht

Messung des Drogenkonsums in Europa: strategische Wegweiser

Die Reduzierung der Anzahl von Drogenkonsumenten in einem Land oder einer Gemeinschaft und die Senkung der Rate der Erstkonsumenten sind wichtige Herausforderungen für politische Entscheidungsträger auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Sie sind sogar so wichtig, dass die Drogenstrategie der Europäischen Union (2000-2004) sich zum Ziel gesetzt hat, den Konsum illegaler Drogen sowie die Anzahl der Einsteiger, insbesondere bei Jugendlichen unter 18 Jahren, in den nächsten fünf Jahren erheblich zu verringern.

In der dritten Ausgabe ihrer Reihe *Drogen im Blickpunkt*, die im Mai erschienen ist, stellt die EBDD die angemessensten Maßstäbe für die Prävalenz und Inzidenz des Drogenkonsums dar und erklärt, was uns diese Zahlen sagen können und wie sie zur Information der Entscheidungsträger der EU bei der Drogenprävention beitragen können. Untersucht wurde u. a., ob Schulumfragen die geeignetste Methode zur Schätzung des Drogenkonsums bei jungen Menschen sind, wer später in seinem Leben weiterhin Drogen konsumiert und ob einige Personen einem höheren Risiko eines fortgesetzten oder intensiveren Drogenkonsums ausgesetzt sind.

Erhebungen an Schulen, typischerweise unter Heranwachsenden im Alter von 11 bis 16 Jahren, gehören zu den häufigsten Methoden zur Messung vom Drogenkonsum bei jungen Menschen. Jedoch erwähnt das Briefing, dass „Erhebungen unter der Allgemeinbevölkerung zeigen, dass die höchsten Drogenkonsumraten und die höchsten Raten an Erstkonsumenten gewöhnlich bei jungen Menschen mit etwa 18 Jahren oder mehr beobachtet werden - das heißt nach dem Verlassen der Schule“. Die Botschaft an die politischen Entscheidungsträger lautet daher, junge Erwachsene bis zu einem Alter von 25 Jahren bei der Beobachtung und Bekämpfung des Drogenkonsums nicht zu vernachlässigen.

Das Briefing untersucht auch, wer im späten Leben weiter regelmäßige Drogen nimmt.

Fortsetzung auf Seite 8



Indikatoren zur Prävalenz und Inzidenz des Drogenkonsums können politischen Entscheidungsträgern dabei helfen, einen Einblick zu gewinnen, wer Drogen nimmt, wo und wie er das tut, in welchem Alter er beginnt und wann er aufhört

Sitzung der Drogenbeauftragten unter spanischer EU-Präsidentschaft

Die nationalen Drogenbeauftragten aus den EU-Mitgliedstaaten und den EU-Kandidatenländern versammelten sich am 21. Mai in Salamanca unter spanischer EU-Präsidentschaft. Die Sitzung, an der auch die Europäische Kommission, die EBDD und Europol teilnahmen, wurde im Einklang mit dem Drogenaktionsplan der EU (2000-2004) organisiert, der den rotierenden EU-Präsidentschaften vorschreibt, regelmäßige Zusammenkünfte der Drogenbeauftragten zu veranstalten, um den Informationsaustausch und die Kooperation zu fördern. Unter anderen Themen wurden in der Sitzung die internationale Zusammenarbeit zur Drogenbekämpfung mit Schwerpunkt auf Afghanistan und den EU-Kandidatenländern, der illegale Handel mit Cannabis und die Drogenprävention erörtert.

Besondere Sorge galt dem erneuten Anbau des Schlafmohns in Afghanistan - trotz der Verbote seit Januar 2002 - und den diesbezüglichen Dominoeffekten in der Region. Die Bedeutung der Zusammenarbeit mit dem benachbarten Iran wurde in diesem Kontext hervorgehoben. Die Drogenbeauftragten betonten außerdem den Bedarf an politischer Unterstützung in den EU-Kandidatenländern, damit das Drogenproblem weiterhin auf der Tagesordnung bleibt, sowie an einer auf die im Zusammenhang mit Phare-Projekten gewonnenen Erfahrungen basierenden Kooperation. Abschließend unterstrich die Versammlung die Notwendigkeit, klare basisgestützte Botschaften über die Risiken des Cannabiskonsums zu vermitteln, die polizeiliche Zusammenarbeit zur Bekämpfung des Cannabishandels in der EU zu fördern und die Kooperation mit dem Königreich Marokko zu verstärken. Bestrebungen zur Drogenprävention in Schulen und Freizeiteinrichtungen wurden ebenfalls für wichtig befunden.